

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 87

Rubrik: Allerlei aus Hollywood

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überwunden. Es ist ein spannender Film, bei dem man es mit wirklichen Menschen zu tun hat.

Signe Hassos neuer Film *Stahl* (Eisen) hat den erwarteten Erfolg gehabt und auch Ingrid Bergman, die ja nach ihrem Amerikaerfolg auf dem Broadway-Theater in

Liliom spielt, hat einen weiteren Erfolg buchen können für ihre Rolle in dem neuen Film *«Die Juninacht»*.

Im übrigen ist die weitere Entwicklung auf dem nordischen Filmmarkte ganz von der gegenwärtigen Lage abhängig.

Johannes Röhr.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

April 1940.

In den *Tobis*-Film *«Stern von Rio»* spielt die junge und schöne Tänzerin La Jana die Hauptrolle. Drei Tage vor der Premiere dieses ihres letzten Films starb sie, noch nicht 30 Jahre alt, nach achttägigem Kranklager an einer Lungenentzündung; sie konnte bei der Premiere, auf die sie sich so gefreut hatte, den Beifall des Publikums nicht mehr entgegennehmen ...

Der Film beginnt in Brasilien. Ein Diamantenschärfer findet einen herrlichen Stein, den er seiner Liebsten, der schönen Tänzerin Concha schenkt. Da er aber auf fremdem Gebiet geschürft hatte, wird ihm der Stein wieder abgenommen und in die Diamantenzentrale nach Amsterdam gebracht. Concha reist dem Stein, «ihrem» Stein, nach und bei der großen Amsterdamer Diamantenschau, bei der der Stein den Namen *«Stern von Rio»* erhält, soll sie ihn tanzend tragen und dadurch zur höchsten Wirkung bringen. Während ihres Tanzes entsteht Kurzschluß, — als es wieder hell wird, ist der Stein vom Halse der Tänzerin verschwunden. Wer hat ihn? Die Suche nach dem Stein ist sehr spannend und unterhaltend, bis die schöne Tänzerin ihn am Schluß dem rechtmäßigen Besitzer strahlend zurückgeben kann. Der Regisseur Karl Anton hat einen unterhaltsamen Film schöner Frauen geschaffen, im Mittelpunkt die schönste: La Jana. Ihre ausgezeichneten Partner sind Gustav Dießl, Werner Scharf und Harald Paulsen. —

Der *Tobis*-Film *«Der Weg zu Isabel»* behandelt ein interessantes Problem: Ein Mann, der sich von der großen Liebe seines Lebens trennen mußte, es war im Krieg, er Deutscher, sie Französin, sucht jahrelang nach seiner Tochter aus dieser Gemeinschaft. Als ihm endlich sein Pariser Anwalt mitteilt: sie ist gefunden!, holt er das 20-jährige Mädchen, eine kleine Cabaret-Sängerin aus Marseille, in sein schönes, großes Haus. Aber bald entdecken beide, daß es nicht Vater- und Tochterliebe ist, die sie füreinander empfinden. Also Trennung. Das Mädchen geht zurück zu ihrem Cabaret und der Adoptivmutter. Aber schon nach kurzer Zeit stellt sich heraus, daß durch Erbschleicheien das junge Mädchen als seine Tochter nur ausgegeben wurde, in Wahrheit ist sie eine Fremde. Der Weg zu Isabel ist frei. Erich Engel hat diesen subtilen Film subtil

und geschmackvoll inszeniert und Ewald Balser und Hilde Krahle die Hauptrollen übertragen.

Viel gelacht wurde bei dem *Tobis*-Lustspiel *«Wenn Männer verreisen»*. Ein etwas leichtsinniger Ehemann stellt sich auf einer Reise einem reizenden weiblichen Konzerttrio vor: Mein Name ist Hase. Was ein Schwindel war und er sollte ihn büßen. Denn das reizendste der drei Mädels, auf das er es gerade abgesehen hatte, heißt tatsächlich Lotte Hase. Man kann sich denken, was daraus für Unannehmlichkeiten und Verwechslungen für den armen gehetzten Ehemann, von Georg Alexander entzückend gespielt, entstanden. Nette Frauen um ihn: Else Elster, Liselott Klingler, Erika Helmke, Gertrud Meyen. Der Autor Georg Zoch hat seinen Film sehr lustig und leicht auf die Leinwand gebracht, vom Anfang bis zum Schluß fröhlich belacht.

Mit viel Beifall wurde der *Ufa*-Film *«Kriminalkommissar Eyck»* aufgenommen. Ein

frischer, netter Kriminalkommissar lernt während seines Urlaubs im Wintersporthotel eine schöne Frau kennen, verliebt sich in sie — und schon beginnen die Konflikte mit seinem Beruf. Bei einem Juwelenraubmord, der in demselben Hotel geschieht und dessen Ermittlungen er führt, muß er erfahren, daß er der schönen Frau, die zu der Bande gehört, in die Falle gegangen ist. Er wird vom Dienst suspendiert, als alles aufgeklärt ist, wieder rehabilitiert. Ein spannend gemachter Kriminalfilm (Regie Milo Harbich) mit Anneliese Uhlig und Paul Klinger in den Hauptrollen und vielen interessanten Randfiguren, die fast alle ein Doppelleben führen.

Nachhaltigen Eindruck hinterließ der schöne *Bavaria*-Film *«Befreite Hände»*. Eine Bauernmagd hütet ihre vierhundert Schafe, sie träumt, aber ihre Hände ruhen nicht, sie schnitzt. Hauptsächlich Spielzeug, schöne Dinge. Durch eine elegante Kunstgewerblerin werden eines Tages ihre Schätze entdeckt und so kommt sie in einen großen Berliner *«Kunstbetrieb»*. Hier fühlt sie sich unglücklich, denn sie möchte etwas schaffen. Ueber all' das hilft ihr eine kurze, heiße, erste Liebe hinweg, aber bald erkennt sie, daß nichts, garnichts sie von ihrer großen Aufgabe, Schönes zu schaffen, zurückhalten darf. Sie findet in einem großen Bildhauer den Mann, der sie in die wirkliche Kunst führt, aus der schnitzenden Magd wird eine Bildhauerin von Rang. Brigitte Horney ist unerhört eindringlich die Magd Dürthen, Olga Tschechowa ihre mondäne Gegenspielerin, Ewald Balser und Carl Raddatz die männlichen Partner, vom Spielleiter Hans Schweikart ausgezeichnet eingesetzt. Großer Erfolg.

Allerlei aus Hollywood

Von Hans W. Schneider.

Das neue Jahr brachte mehrere gute Filme. *«Abe Lincoln In Illinois»* (RKO-Radio) mit Raymond Massey, Ruth Gordon, Gene Lockhart ist aus dem Leben des amerikanischen Präsidenten gegriffen. Es zeigt Lincoln's Jünglingsjahre bis zur Präsidentschaft mit Raymond Massey in der Titelrolle, packend, überzeugend — eine John Cromwell-Produktion; *«Adventure In Diamonds»* (Paramount) mit Isa Miranda, George Brent ist eine Diamanten-Schmugglergeschichte. Höchst interessant ist der Besuch in den Minen, aktuelle Aufnahmen. Regie führt George Fitzmaurice; *«The Blue Bird»* (20th Cent.-Fox) mit Shirley Temple ist ein erzieherischer Kinderfilm. Wir finden Shirley irgendwo im Tirol, ein unfolgsames, unzufriedenes Kind; ein märchenhafter Traum aber bekehrte Shirley. Spielleitung hat Walter Lang; *«The Grapes of Wrath»* (20th Cent.-Fox) mit Henry Fonda, Jane Darwell, John Carradine wurde nach

der vielumstrittenen Novelle von John Steinbeck gefilmt. Der Film (*«Die Früchte des Zornes»*) illustriert realistisch das Farmerleben einer durch Naturgriffe, rücksichtsloser Ausbeutung und eigener Schuld verarmten Gegend im Mittelwesten, dessen Bewohner in Kalifornien eine Existenz suchen, aber leider nicht finden ... John Ford führt mit viel Verständnis die Regie; *«Green Hell»* (Universal) mit Joan Bennett, Douglas Fairbanks jr., John Howard, George Sanders ist einer dieser unmöglichen Dschungel-Expeditionen in Süd-Amerika — immerhin, ein guter Unterhaltungsfilm, von James Whale gekurbelt; *«His Girl Friday»* mit Rosalind Russel, Cary Grant ist eine Journalistengeschichte mit den bekannten resp. unglaublichen Vor- und Einfällen, ein Columbiafilm und eine Howard Hawks-Produktion; *«I Take This Woman»* (M.G.M.) mit Hedy Lamarr, Spencer Tracy ist die Geschichte eines Arztes, welcher eine junge Dame vom

Selbstmord rettet und sie später heiratet. Regie hat W. S. Van Dyke II; «Little Old New York» (20th Cent.-Fox) mit Alice Faye, Fred Mac Murray, Richard Green, führt uns lebhaft die Schwierigkeiten — nicht ohne amüsante Episoden — vor Augen, welche mit dem Bau des ersten Dampfschiffes verbunden waren. Es ist eine Henry King-Produktion; «Pinocchio» (Disney-RKO) ist ein weiteres Walt Disney-Kunstwerk. Die in Amerika vielgelesene Kindergeschichte hat er glänzend auf die Leinwand übertragen; «Remember the Night» (Paramount) mit Barbara Stanwyck, Fred Mac Murray, Beulah Bondi zeigt uns Barbara als eine Berufs-Diebin und Fred Mac Murray als Ass.-Staatsanwalt, welcher sich — nachdem er ihre temporäre Freilassung bewirkt und ungewollt Weihnachten mit ihr verbrachte

— unsterblich verliebte. Spielleiter ist Mitchell Leisen; «The Shop Around The Corner» (M.G.M.) mit Margaret Sullavan, James Stewart, «Frank Morgan» ist ein Ernst Lubitsch-Film. Er ist aus dem Leben eines Geschäftsmannes und seiner paar Angestellten entnommen und hat die bekannten Lubitsch-Finessen; der beste Film des Monats aber ist zweifellos die «Swiss Family Robinson» (RKO-Radio) mit Edna Best, Thomas Mitchell, Freddie Bartholomey in den Hauptrollen. Das Filmwerk wurde nach der berühmten Erzählung der «Schweizerische Robinson» von Joh. Rud. Wyß gekurbelt. Der Film — Wyß «Robinsonade» — überzeugt uns, daß nur naturverbundene, einfache Menschen im Lebenskampf siegen und glücklich sein können.

ten Endes die Produktion abhängt) erscheint dieses Resultat gar nicht so ungünstig. Die Erfolge des französischen Films waren zudem in den letzten Jahren so groß und so entscheidend, daß er es sich schon leisten konnte, ein paar Monate «auf seinen Lorbeeren auszuruhen», ohne sich dadurch die Gunst des Publikums zu verscherzen. Im Gegenteil, es scheint fast, als wäre man sich im Auslande jetzt erst recht bewußt geworden, was der französische Film bedeutet, welcher ein Maß an Kunst und Können hier Gestalt gewonnen hat, welche Werte die französischen Meisterfilme darstellen — Werte, die man nicht einfach von einem Tag zum andern ersetzen kann. Die Konkurrenten, die geglaubt hatten, daß sie nun einfach die Erbschaft der französischen Produzenten antreten würden, haben sich gründlich getäuscht. Die ausländischen Kinobesitzer zogen es sogar vor, auf ältere französische Filme zurückzugreifen und diese nochmals zu spielen, statt Arbeiten anderer Länder zu nehmen. Das beste Beispiel dafür bietet Italien, das im vergangenen Jahre (laut offiziellen Angaben) 70 französische Filme eingeführt hat, gegenüber 43 deutschen, 37 englischen und 37 amerikanischen Filmen; die Popularität der französischen Künstler ist so groß, daß heute zahlreiche italienische Firmen französische Regisseure und Stars verpflichtet haben und eine ganze Reihe von Filmen in französischer und italienischer Version ankündigen.

Optimismus in Frankreich

Zuversichtliche Stimmung in Filmkreisen. Bilanz der Produktion. Neue Gesellschaften, neue Kinos. Zwei Filmfreunde an wichtigen Posten. Große Erfolge neuer französischer Filme.

«Ça ne va pas si mal que ça» — es ist alles nicht halb so schlimm, so kann man heute immer häufiger in Pariser Filmkreisen hören. Und wenn auch manche der Fachleute, vor allem viele Theaterdirektoren, noch immer eine sorgengefurchte Stirn zur Schau tragen, so gewinnen die «unverbesserlichen Optimisten» wieder die Oberhand, wirkt sich der Optimismus des französischen Volkes wie im politischen Leben jetzt auch im Film aus. Und während noch vor kurzem die Fach- und Tagespresse von Klagen widerhallte und das Wort «Krise» in jeder zweiten Zeile erschien, schlägt man jetzt fast überall einen zuversichtlichen Ton an, heißt es heute wieder «On tourne ... On prépare ...», tragen die Leitartikel (beispielsweise in der «Cinématographique Française») Titel wie «Non, la situation de la production française n'est pas tragique», oder «Production et Exploitation retrouvent l'Élan Créateur». Und dies ist keineswegs Stimmungsmache — man verschweigt auch heute nicht die Mängel und Schwierigkeiten — sondern das Echo der jetzt fühlbar einsetzenden Reprise. Die Lage des französischen Films ist heute wirklich nicht mehr so «tragisch», nicht mehr so bedrohlich wie noch vor einigen Monaten, als man fürchten mußte, daß Frankreich in kurzer Zeit vom internationalen Filmmarkt verdrängt werde und seine in jahrelanger Arbeit so mühsam errungene Vormachtstellung verlieren würde. Fast jede Woche werden nun neue Filme begonnen, und jede Woche gibt es jetzt, zumindest in Paris, ein paar große Filmpremieren.

Man hat im Ausland, und insbesondere im feindlichen Ausland, die Krise der fran-

zösischen Produktion allzu schwarz gemalt und die Vorstellung erweckt, als würde es in dieser Saison überhaupt keine neuen französischen Filme geben. Doch dies entspricht durchaus nicht den Tatsachen, wie hier ja verschiedentlich durch Zitierung der Titel neuer Filme bewiesen worden; auch heute gibt es noch oder schon wieder zahlreiche interessante und qualitativ hochstehende Werke. Wenngleich die Produktion 1939 hinter der des Vorjahrs um etwa 25 bis 30 Filme zurückbleibt, so wurden doch — wie A. P. Harlé in einem sehr bemerkenswerten Aufsatz nachweist — vom Januar bis August 85 Filme gedreht. Etwa die Hälfte davon waren noch in Arbeit, als der Krieg ausbrach und mußten unterbrochen werden; doch in den letzten Monaten sind nicht weniger als 40 dieser Filme beendet worden, die noch der Aufführung in Paris und im Ausland harren. Nur acht Filme konnten bisher nicht weitergeführt werden: «Air Pur» von René Clair, «Le Corsaire» von Marc Allegret (mit Charles Boyer), «Remorques» von J. Grémillon (dessen baldige Wiederaufnahme jedoch schon angekündigt ist), «Bifur III» von Maurice Camm, «Sebastopol» von L. Vajda, «Tourelle Trois» von Christian-Jaque, «Mahlia, la Métisse» von W. Kapps (mit Dita Parlo), und «Le Dernier Refuge» von J. Constant. Andererseits aber wurden 17 neue Filme, die nach Kriegsausbruch begonnen wurden, bereits fertiggestellt und sind zum größten Teil auch schon vorführbereit. Zehn Filme sind zurzeit in Arbeit (vergl. die dritte Liste neuer französischer Filme) und weitere 17 in Vorbereitung — ein Zeichen für die Lebenskraft des französischen Films.

Angesichts der monatelangen Stillelegung der Studios, der Mobilisierung des technischen Personals, der Regisseure und Künstler, angesichts der völligen Umstellung der Produktion und der Schwierigkeiten des Kinobetriebs (von dessen Gedeihen ja letz-

Gleichzeitig wird sich auch die französische Produktion immer stärker aktivieren, da in letzter Zeit einige neue große Gesellschaften gegründet wurden, die nun mit den bisherigen Firmen — die eine nach der anderen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen — in Wettbewerb treten. Die «Société Centrale de Cinématographie» (S. C. C.) plant drei Filme internationalen Formats, die bis Oktober lieferbar sein sollen, «Les Films Minerva» bereiten fünf Filme vor, die «Société Française de Coopération Cinématographique» wird in wenigen Wochen einen großen Musikfilm mit Pierre Blanchard in Angriff nehmen.

Die Situation der Lichtspieltheater ist leider trotz erheblicher Besserung in den letzten Monaten noch immer nicht erfreulich; noch immer haben sie schwer zu kämpfen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Einnahmen, vor allem in Paris und den größeren Städten im Osten Frankreichs, sind sehr schwankend und oft unzureichend; in den anderen Regionen dagegen sollen sie weit stabiler sein, hier rechnet man allgemein mit 80 % des Ertrags vom Vorjahr. Doch gerade in den letzten Wochen ist auch in den Großstädten ein Umschwung zum Besseren festzustellen, mit dem Erscheinen neuer wichtiger Filme hat sich sofort das Interesse belebt; wiederholt verzeichnete man bei Nachmittags-Vorstellungen gleiche Einnahmen wie am Abend, einige der Premierentheater, die besonders zugkräftige Filme spielen, erreichen verschiedentlich die